Landeslehrwanderritt des Pferdesportverbandes Rheinland-Pfalz 2017

Sechs Tage durch den schönen Hunsrück

Nach erfolgreicher Teilnahme am Theoriewochenende in Altleiningen und dem ersten Praxisteil in Womrath entschlossen wir uns, auch den zweiten Praxisteil, den Landeslehrwanderritt, mitzumachen.

Um dem Ganzen noch mehr Reiz zu verleihen, meldeten wir uns für den „Crack of Trail“ an. Dies ist ein weiterer Baustein der Ausbildung zum „Wanderreitabzeichen des Pferdesportverbandes Rheinland Pfalz“. Für uns bedeutete dies, zweimal 48 Stunden mit dem auszukommen, was wir am Pferd mit uns führten.

Ohne groß zu wissen, was auf uns zukommt, starteten wir in unsere Woche Reiturlaub. Wir reisten am Samstagnachmittag mit unseren Pferden auf der Anlage von Manuela Lohse und Conny Faißt in Bescheid an. Nach freundlicher Begrüßung durch Ausbilder und Ausbilderinnen des Pferdesportverbandes Rheinland-Pfalz, Paddockaufbau und Quartierbezug, konnten sich die Lehrgangsteilnehmer bei einer Tasse Kaffee und Kuchen etwas kennenlernen.
Danach stand die erste Tierarztuntersuchung an. Puls, Atmung, äußeres Erscheinungs- und Gangbild, all dies wurde vom Tierarzt Conny Faißt kontrolliert. Alle 17 Pferde bestanden die Beurteilung und wurden zur Lehrgangsteilnahme freigegeben. Es gab die Möglichkeit die Pferde vor dem Lehrgangsstart und zum Lehrgangsende zu wiegen. Alle Teilnehmer nutzten dieses Angebot, da es sehr interessant ist zu erfahren, ob und wie sich das Gewicht der Pferde während eines einwöchigen Wanderritts verändert.
Nach einem ausgiebigen leckeren Abendessen, welches das Feldküchenteam zubereitet hatte, wurden die Teilnehmer in Gruppen eingeteilt und ihren Gruppenführerinnen zugewiesen. Gespannt auf den ersten Reittag bezogen wir unser Nachtlager

Am nächsten Morgen klingelte um 06:00 Uhr unser Wecker. Motiviert krabbelten wir aus dem Auto. 06:30 Uhr Pferdefüttern, 07:00 Uhr gemeinsames Frühstück, 09:00 Uhr Abritt der ersten Gruppe, alle weiteren Gruppen starteten im 15 Minuten Takt. So ein straffer Zeitplan war für uns recht ungewohnt, stellte sich im Laufe der Woche aber als sinnvoll heraus.

Nach der Kontrolle unseres vorgeschriebenen Gepäcks und der Ausrüstung durch zwei ausgebildete Gruppenführerinnen, begann nicht nur der erste Reittag, sondern auch die ersten 48 Stunden „Crack of Trail“. Nach circa zwei km Führen hieß es Aufsitzen und entlang des Krennerichbaches ab ins Tal. Wir passierten Thalfang, ritten entlang des Liedchenbaches und der Drohn durch den Staatsforst Drohnecken, bis wir am Tagesziel, dem Sportplatz in Gornhausen, angekommen waren. Dort wartete der Tross bereits mit Wasserbütten zum Tränken der Pferde.

Unsere erste Herausforderung stand an. Nachdem wir unsere Pferde gut versorgt in unserem mobilen Paddock untergebracht hatten, suchten wir uns ein windgeschütztes Plätzchen in Sichtweite der Pferde, um unser Nachtlager aufzuschlagen. Dies bestand lediglich aus einer gespannten Plane. Unsere Sattelpads und Teile der Ausrüstung dienten als Schlafunterlage.
Abends stand gemeinsames Pferdefüttern auf dem Programm. Alle Tiere bekamen gleichzeitig ihr Kraftfutter, um Futterneid und Unruhe möglichst zu vermeiden.

Nach einem wieder reichlichen Abendessen wurden der erste Reittag und der nächste Streckenabschnitt besprochen. Alle Teilnehmer konnten auf ihrer zuvor selbst eingezeichneten Karte die bevorstehende Tour verfolgen. Die Ausbilder teilten uns in Gruppen ein, die an jedem Tag neu zusammengestellt wurden. Die ersten zwei Tage war dies für uns etwas mühselig, da unsere Pferde um einiges gangfreudiger waren, wie die der meisten anderen Teilnehmer, aber mit der Zeit gruppierte uns das Orgateam gut ein.
Die erste Nacht in unserem „Zelt“ war überraschend erholsam. Vermutete Kreuzschmerzen blieben aus. Nach Versorgen der Pferde, Stärkung der Reiter und Anbringen der Ausrüstung ging es los zum zweiten Etappenziel – dem Sportplatz Irmenach.

Die Nacht dort war für meine Stute sehr aufregend. Eine unerschrockene Kuhherde in der Nachbarschaft, rote Blinklichter der Flugzeuge vom Flughafen Hahn am Himmel und ein Weitblick, wo es so viel zu beobachten gab. Ich war nachts mehrmals auf, um meinem Pferde die Nachtruhe zu empfehlen, was sie aber nicht zu interessieren schien.

Am nächsten Morgen stand Pferdecheck an. Bereits nach zwei Reittagen mussten Reiterpaare abbrechen. Nicht nur die Vierbeiner, auch die Reiterfitness ließen nach. Das Pferdesportverband-Team nahm seine Aufgabe der Pferdebeurteilung zum Schutze der Tiere sehr ernst.
Nach dem Frühstück und dem Abbau des Lagers ging es weiter in Richtung Womrath. Dort sollte unser Pausentag sein. Die Strecken waren sehr schön ausgewählt und auch für Lehrgangsanfänger gut in der Karte zu lesen. Am dritten Reittag stellten wir fest, dass Isländer sehr gut zu unserem Reisetempo passten. Wir waren überrascht, wie gut sie mithalten konnten, und unsere Pferde waren erfreut, dass sie vorwärts gehen durften.
In Womrath wurden wir mit einem leckeren erfrischenden Getränk in Empfang genommen. Das Trossteam war immer bemüht, mit Kleinigkeiten die Reiter zu erfreuen. Wir stoßen auf den geschafften ersten Teil des „Crack of Trail“ an. Bis jetzt war das Abenteuer gut zu meistern. Das Wetter war noch auf unserer Seite. Die Nacht in Womrath bei der Wanderreitstation von Helmut Bauer verbrachten wir im Heulager. Gute Idee, denn es gab ein Unwetter.
Den Pausentag begannen wir zeitmäßig eine Stunde später. Nach dem verlängerten Frühstück stand der Pferdecheck an. Die Gruppenführerinnen checkten wieder jedes Pferd. Manche Pferde hatten gereizte Stellen im Gurtbereich und – wie mein Pferd – eine verspannte Rückenmuskulatur. Die Ausbilder hatten gute Tipps, was man dagegen tun konnte.
Nachmittags fuhr ein Teil der Gruppe nach Mörsdorf zur längsten Hängeseilbrücke Deutschlands. Wir entschlossen uns zu einem Spaziergang zum Planschen an die „Wallebrück“, genossen die freie Zeit mit unseren treuen Vierbeinern und schmiedeten Pläne für die nächsten 48 Stunden unseres Abenteuers.
Mittwochabends kamen noch Familie und Freunde der Lehrgangsteilnehmer zum gemütlichen Beisammensein. Es war ein gelungener Abend mit tollen Gesprächen.
Wir machten uns in der Dunkelheit auf zu den Pferdepaddocks. Dort wartete am Wasserfass befestigt unser „uriges Nachtlager“. Die Nächte wurden kälter und nasser, trotzdem war es ein schönes Gefühl, der Natur so nah zu sein.

Der vierte Reittag führte uns zum Reitverein Wickenrodt. Kaum dort angekommen fing es an wie aus Eimern zu schütten. Wir bauten in Windeseile unser Nachtlager auf, um unser Gepäck im Trockenen unterzubringen. Zum ersten Mal gab es für die Teilnehmer vor Ort keine Duschgelegenheit, aufgrund der feuchten Prise von oben, entschloss man sich die Campdusche nicht aufzubauen.
Der Abend klang wieder sehr gemütlich unter dem Dach des großen Gemeinschaftszeltes in Form einer weit gespannten Plane aus. Pappsatt und geschafft krochen wir in unsere Schlafsäcke. Es regnete die ganze Nacht. Schlafen fiel mir diese Nacht wegen dem Regengeprassel etwas schwer.

Freitag, 06:00 Uhr, der Wecker klingelt. Aufstehen, Pferdefüttern, Frühstück. Danach Kontrolle der Pferde durch die Ausbilderinnen. Mein Pferd hatte einen sehr empfindlichen Rücken, sodass mir empfohlen wurde, die 48 Stunden „Crack of Trail“ abzubrechen. Ich wollte aber nicht aufgeben, bekam ein paar Minuten Bedenkzeit zum Erfahrungsaustausch mit Teilnehmern und ich fand dann zusammen mit den Ausbildern eine akzeptable Lösung. Ich packte die Ausrüstung auf meiner Stute etwas um und lief die Strecke von Wickenrodt nach Allenbach neben meinem Pferd. Mein Pferd war sehr kooperativ und nahm große Rücksicht auf mich und mein Lauftempo. Es ging durch den pferdefreundlichen Nationalpark Hunsrück-Hochwald. An der Wildenburg in Kempfeld gab es eine Stärkung für Mensch und Tier. Meine Füße trugen mich die Strecke von circa 25 km tapfer. In Allenbach angekommen wurde der Rücken meines Pferdes erneut begutachtet. Man konnte den Unterschied zu morgens sehen. Die Muskulatur war nicht mehr so empfindlich. Stolz und gleichzeitig erleichtert beendeten wir unseren „Crack of Trail“ erfolgreich.

Auf der letzten Tagestour wurde viel gelaufen, um die Pferderücken zu entlasten. Das Wohl der Tiere steht eben an erster Stelle. Ohne gesunden trainierten Partner geht eben kein „Wanderreiten“.
Am letzten Abend tischte das Küchenteam nochmal so richtig auf. Es war sehr beeindruckend, was man doch mit wenig Mitteln alles zaubern kann. Nach einem Abschlussgespräch klang der letzte Abend gemütlich aus.

Sonntagmorgen stand die Abschlussuntersuchung und das Wiegen der Pferde an. Bis auf unseren Tinker hatten alle Pferde an Gewicht verloren. Die Reduzierungen lagen aber im normalen gesunden Bereich. Die zwölf übrig gebliebenen Pferd-Reiter-Paare absolvierten den Lehrgang erfolgreich und bekamen von Antje Elzer im Auftrag des Pferdesportverband Rheinland-Pfalz ihre Plaketten überreicht.

Erlebnisbericht von Patrick Lamp und Lara Rauner